

Chemnitzer Anzeiger

und Stadtbote.

Unparteiisches Tageblatt für Chemnitz und Umgegend

besonders für die Vororte: Altmann, Altendorf, Bernsdorf, Borna, Ebersdorf, Furt, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Kappel, Reußdorf, Schönau

Die Abonnenten erhalten mit 4 Unterhaltungs-Blätter, sowie das heitige, reich illustrierte humoristische

Abonnementbestellungen, vierteljährl. 150 Pf. (Bart. 40 Pf.), monatl. 60 Pf. (Bart. 15 Pf.), nehm an den Verlagsgeschäft und Ausgabestellen in Chemnitz und obigen Vororten. Außerhalb dieser Orte kann der Anzeiger nur bei den Postanstalten — Postzeitung-Breitseite für 1885 Nr. 1114 — bestellt werden. In Österreich-Ungarn ist der Chemnitzer Anzeiger zum Abonnementpreise von vierteljährlich 1 Gusden 41 Kr., monatlich 47 Kr. (exkl. Abzugsschlag) durch die Postanstalten zu begleichen.

Verlags-Gesellschaft: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Casino).

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Nachlaßvermögen des verstorbenen Stumpffelders Heinrich Clemens Voß in Altmann, gewesenem Inhaber der Firma Clemens Voß derselbe ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Fortvermögen und zur Beurtheilung der Gläubiger über die nicht verwirklichen Vermögensstücke der Schlußtermine auf.

den 2. Februar 1885, Vormittag 10 Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Chemnitz, den 7. Januar 1885.

Schule, Geschäftsräume des Königlichen Amtsgerichts.

Morgen Freitag, den 9. Januar Vormittag 9 Uhr sollen im Auktions-

saal des Bürgerschafts hier gesetzte Auktion, Meider, Wölfe, 21 Rentner-

Wehl, 2 Berke, 2 Biegen, 1 Ruh, 2 Gehöftställe, Badewannenstalle, 1 Pfer-

wagen, 1 Waschslitten, 1 Fahrtwagen, 1 Fahrtwagen, 1 Ambos, 1 Bieg-

maschine, 1 Tropfenzeppe, 1 Drehbank, Röhrenmaschine, 1 Planino, Eisen-

fournier, Kugelbaumbreite, Regulatoren, goldene und silberne Taschenuhren,

Spiegel, 1 Kupferspeile, 1 Wechselschlüssel, schwarze Seide, Samt,

Wollwaren, Büddeln, Waldfutter, Stoffmägen, Vorhänge u. s. m., diverse

aber und spätestens Vormittag 12 Uhr 1880 M. und 1108 M. 96 Kr.

zu Gebhard's hier, bez. Müller's zu Reußdorf Konkurs lediglich auf die

Gläubiger offenbar versteigert werden.

Altar Berger, Ger.-Götz, b. d. Königl. Amtsgericht Chemnitz.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Vom 7. Januar.

Paris. Eine Depêche des Generals Brûlé de l'Isle bestätigt den bereits in einer Depêche der "Agence Havas" gemeldeten Sieg des Generals Nogier. — Den Abendblättern zufolge hat der Kriegsminister Revol in einem heutigen Vormittag festgelegten Ministerium den Plan für die Organisation des Expeditionskorps für Tonkin vorgelegt. Nach demselben sollen in der nächsten Woche 6000 Mann Verstärkungen von Algier abgehen; ein zweites Corps von 6000 Mann soll im Februar folgen, um die Operationen vor Eintritt der Regenzeit zu beenden. — General Nogier hofft, bei Verfolgung der Chinesen, Langsam Ende der Woche zu erreichen. — Der "Temps" demonstriert die Nachricht, daß der Botschafter in Madrid, Baron des Michels, und der Botschafter in Konstantinopel, Marquis de Roailes, ihre Kosten vertrauen würden und heißt mit, der Marquis de Roailes werde Botschafter in Konstantinopel bleiben.

Bombon. Der Bischof von London ist heute plötzlich gestorben. Gestern Abend wurde in Malaga eine leichte Gewitterstörung verzeichnet, während in Granada ein starker Erdstoss stattfand, durch welchen das Profekturgebäude beschädigt wurde. Ebenso wurden in Motril und Voja Erdeverschütterungen wahrgenommen.

(Weitere Telegramme siehe dritte Seite.)

Seit mit weiterem Bewahren zu verzieren, sie dürfen nach der Macht, die sie schon so lange entbehren mußten und fürchten, das Volk werde sich doch an die Republik gewöhnen. Sie wissen, daß die neue Präsidentenwahl schon bald vor sich gehen soll, und beginnen daher, sich schon jetzt zur Campagne zu rüsten. So sehr auch die Prinzen des Hauses Orléans sich in Acht nehmen, irgend einen Schritt zu thun, der sie in die Verbannung führen und ihr so offenes Vermögen mit Konfiskation bedrohen müßte, laufen in allen größeren Städten Freunde des Hauses auf, welche die gedrückte Lage der Industrie, den Rückgang der Preise der Agrikulturprodukte und die ganze Roth der Seiten geschickt benutzen, um die Republik zu diskreditieren. Bis jetzt haben sie noch keine Erfolge aufzuweisen, denn die öffentliche Meinung hat sich seit vierzehn Jahren bedeutend geändert. Danach waren es die Bürgerklassen in den Städten, welche republikanisch fühlten, die Reichen, die Hochgebildeten und das Landvolk blieben monarchistisch; jetzt aber ist es gerade die Landbevölkerung, welche sich mit der Republik befriedet hat, die Orléanisten haben nur in den Städten, einige Hoffnung auf Erfolg. Für die nächste Zukunft kann man daher auf eine große monarchistische Agitation in Frankreich gehofft sein, und darum will auch Berry das Eisenstrutinium, diesen alten verunglückten Plan Gambetta's einführen, durch welches die steinischen persönlichen Prinzipienreiter aus der Kammer ausscheiden und eine kompakte Majorität an die Stelle der verschiedenen Gruppen treten würde. Er glaubt, seiner Sache gewiß sein zu können. Sollte es ihm, so wird Niemand ihm und Frankreich böse herzlicher Glück wünschen, als unser Reichskanzler und mit ihm das deutsche Volk.

Die moderne Arbeit.

Als James Watt die Dampfmaschine, Fulton das Dampfschiff, Stephenson die Dampflok, Eisenbahn und Morse den Telegraphen erfanden, hatten sie keine Ahnung davon, daß diese Erfindungen das Leben der Menschheit vollkommen verändern und einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Zivilisation einleiten würden. Erst durch diese Erfindungen konnte die Fabrikation sich davon entwickeln, daß sie das Wunder unseres Jahrhunderts ausmachte und die Massenproduktion möglich wurde, durch welche der Preis der ersten Lebensbedürfnisse bedeutend herabging und ein allgemeiner Aufschwung der Industrie sich in der ganzen Zivilisation fundierte. Dazu kam gerade zur rechten Zeit die Entdeckung der Goldfelder in Kalifornien und Australien, durch welche das Gold, dieser Wertesmesser aller Arbeit, in hundertfacher Menge auf den Markt geworfen wurde, um den Bedürfnissen des Handels zu genügen.

Die Menschheit hat sich seit einem Jahrhundert mehr als verdoppelt, aber der Arbeiter kann sich dennoch für seinen Tagelohn mehr Artikel des ersten Bedürfnisses und mehr Güter des Lebens verbrauchen, als dies vor hundert Jahren der Fall war. Der Wein, der Zucker, der Thee und Kaffee, das Eisen, die Kohle, das Petroleum, die Erzeugnisse der Textilindustrie, welche zur Bekleidung dienen, sind alle im Preise gewaltig gesunken. Die Theorie des berühmten Nationalökonomen Walras, daß die Produktion mit der Vermehrung des Menschengeschlechts nicht gleichermaßen Schritt halten würde, wurde durch die Ereignisse glänzend widerlegt.

Aber auf die Massenproduktion folgte keineswegs in allen Zweigen der Industrie die Überproduktion, eine latente Krise trat ein, welche auch dadurch bedingt wird, daß die Silbermünzen in den Verein.

Staaten von Nordamerika große Massen des weißen Edelmetalls produzierten, wodurch das alte Verhältnis des Preises zwischen dem Gold und dem Silber sich gänzlich veränderte, so daß man den Bimetallismus kaum mehr erhalten zu können glaubte und durch die Demokratisierung des Silbers noch gröbere Münzen derselben auf den Markt gelangten, wodurch die Münzverhältnisse noch mehr verwirkt wurden.

Hauptähnlich war es aber die Überproduktion des Weizens in Amerika und in Indien, durch welche die Landwirtschaft in ganz Europa erschüttert und sich für ihre Zukunft bedroht fühlt.

Wenn wir auch nicht leugnen können, daß den Grundbesitz, welcher für das sicherste Eigentum gilt, eine Wertverminderung befreit hat, so müssen wir doch gestehen, daß die Lage des Arbeiters und des kleinen Grundbesitzers sich gesetzert hat. Der kleine Mann kann von dem Ertrag seiner Arbeit sich besser ernähren und kleiden und durch die wohlsame Dampfmaschine sich leichter dahin begeben, wo seine Arbeit besseren Lohn findet. Wenn er möglich lebt, hat sich sein Zustand überall gesetzt, sein Geschäftszweig hat sich erweitert, aber andererseits ist er für sozialistische Träume empfänglicher geworden.

Das Städteleben entwickelt sich bei uns immer mehr und mehr, und mit ihm die allgemeine Zivilisation, obwohl durch die Fabriken das kleine Handwerk erdrückt wird; es kann sich nur erhalten, wenn es zum Kunsthandwerk wird; die bloße Routine ist für die moderne Zeit nicht mehr hinreichend. Das Leben ist eben komplizierter geworden, die einfache, rohe Arbeit, die kein Kapital und keine Intelligenz erfordert, kann die Konkurrenz der industriellen und jener Länder nicht anhalten, welche noch jungfräulichen Boden besitzen. Nur eine höhere Intelligenz und eine größere Erziehung kann die Zukunft Deutschlands sichern; wenn es sich darauf beschränkt, haupt-

lich ein Agrarstaat zu sein und zu bleiben, so würde es von der Konkurrenz Russlands, Nordamerikas und Indiens sicher erstickt werden.

Politische Mundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser hatte heute eine längere Konferenz mit Bismarck.

Der Bundesrat berichtet die Anträge wegen Feststellung des Rechnungsjahrs für die Unfallversicherung und wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf Bauarbeiter, Tänzer, Verputzer &c.

Der Bundesrat beschloß, dem Gesetzentwurf über die Änderung des Artikels 31 der Reichsverfassung (Dritten) seine Zustimmung, welche sich seit vierzehn Jahren bedeutend geändert. Danach waren es die Bürgerklassen in den Städten, welche republikanisch fühlten, die Reichen, die Hochgebildeten und das Landvolk blieben monarchistisch; jetzt aber ist es gerade die Landbevölkerung, welche sich mit der Republik befriedet hat, die Orléanisten haben nur in den Städten, einige Hoffnung auf Erfolg. Für die nächste Zukunft kann man daher auf eine große monarchistische Agitation in Frankreich gehofft sein, und darum will auch Berry das Eisenstrutinium, diesen alten verunglückten Plan Gambetta's einführen, durch welches die steinischen persönlichen Prinzipienreiter aus der Kammer ausscheiden und eine kompakte Majorität an die Stelle der verschiedenen Gruppen treten würde. Er glaubt, seiner Sache gewiß sein zu können. Sollte es ihm, so wird Niemand ihm und Frankreich böse herzlicher Glück wünschen, als unser Reichskanzler und mit ihm das deutsche Volk.

Der vor einigen Tagen aus dem Gebiete der preußischen Monarchie ausgewiesene hiesige Korrespondent des "Diritto", Dr. Benedetto Cimini, veröffentlicht in einer der meisten Berliner Blätter am vergangenen Juxschluß, daß die deutschsprachigen Artikel des "Diritto" nicht aus seiner Feder stammten. Er, ein Freund und Verehrer der deutschen Nation, sei lediglich der Verfasser gewisser harmloser Briefe, welche unter der Unterschrift "Meneno" in dem gebrochen italienischen Blatte erschienen seien. Wir glauben in der Annahme nicht fehlzugehen, in Wahrheit aber von Gif und Galle gegen Deutschland drohten, von den größten Injurien gegen hochgefürstete Staatsdiener angefüllten literarischen Erzeugnisse, zu deren Autorschaft Dr. Cimini sich ausdrücklich bekennt, in der That die Veranlassung zu seiner Entfernung aus dem Lande gegeben haben, dessen Gattungschaft er in großbürger Weise missbraucht hat. Wenn derjenige Thell der Presse, welcher, offenbar ohne Kenntnis von dem Inhalt der betreffenden Artikel, ohne Weiteres zum Vertheidiger des Dr. Cimini auftritt, sich der geringsten Mühe unterziehen wollte, nur einige dieser Artikel etwas näher unter die Lupe zu nehmen, aber wie bitten, mit deutschem Auge, so wird er vermutlich beobachten, daß in der absäßigen Kritik dieser Maßregel nicht eine etwas größere Brüderlichkeit aufzulegen zu haben.

Die Zahl der am 1. Januar c. in Preußen vorhandenen Gerichts-Ämter betrug 958. Am 1. Januar 1884 waren 628, am 1. Januar 1883 714, 1882 612, 1881 494, 1880 386, 1879 322, 1878 283, 1877 261 und 1876 232 vorhanden. In den letzten 5 Jahren ist die Zahl also ziemlich stetig gestiegen und wird binnen Kurzem 1000 erreichen. Augenblicklich sind fast dreimal so viel Ämter wie vor 5 Jahren, und beinahe noch einmal so viel wie vor vier Jahren, vorhanden. 8 von den zur Zeit noch im Justizdienst befindlichen Ämtern sind über 5 Jahre in dieser Stellung; 22 haben im Jahre 1880 ihr Examen gemacht, sind also über 4 Jahre Ämter, 67 im Jahre 1881, 181 im Jahre 1882 &c. Als Amtsräte angezählt sind erst 75 Ämter aus dem Jahre 1882 und 1883. Von den im vorigen Jahre ernannten Ämtern ist noch keiner zur Amtststellung gelangt. Aussichten auf eine Besserung dieser im Vergleich zu der Zeit vor 10 Jahren sehr prekären Verhältnisse sind kaum vorhanden.

Der landwirtschaftliche Verein "Belvedere" zu Weimar, der zahlreiche Landwirthe der Gegend, namentlich auch Bauern umfaßt, verkehrt in diesen Tagen eine Petition zur Unterzeichnung, in der die Erhöhung der Getreidezölle auf 3 M. pro Hektar verlangt wird. — Realistisch wollt der sozialdemokratische Abgeordnete Bock aus Gotha in Weimar eine öffentliche Versammlung abhalten. Die Behörden haben dieselbe untersagt.

Österreich-Ungarn. Montag Abends ist der ehemalige Ministerpräsident und gegenwärtige Präsident des obersten Rechnungshofes, Fürst Adolph Auersperg, im Alter von 64 Jahren plötzlich gestorben. Die Todeskunde, anfänglich nur einem kleinen Kreise bekannt, wirkte mit trauriger Melancholie auf seine Nachgezogenen und verweilte häufig auf seinem Schlosse Goldegg bei St. Pölten. Auch in den jüngsten Tagen wohnte der Fürst daselbst mit seiner Familie.

Aus Pest wird gemeldet, Graf Andrássy habe auf die führende Rolle innerhalb der Opposition der Magnaten gegen die Oberhaushaltspolitik verzichtet, da er den Anschein einer grundgesetzlichen Opposition gegen die Regierung vermeiden wolle. — In Smolensk traf kürzlich die erste Serie kostbarer Münzen, die der Herzog von Tunc-

Verland für sein Schloß am Traunsee, in Hannover hat ausserstigen lassen ein. Der Herzog hat seinen Architekten nach verschiedenen Fürstentümern gesendet, um Studien zu machen.

Frankreich. Gestern wurde die Mutter der Louise Michel auf dem Kirchhofe Devalois-Perrat begraben. Vor dem Sterbehause war von der Polizei wenig zu sehen, doch waren große Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Der Leichenzug war auf Befehl gestillt, die Militärs trugen bis zur Porte de Courcelles zu nehmen; alle Polizeiposten waren von Stadtsoldaten und der Gendarmerie républicaine besetzt. In der Nähe des Kirchhofes wurden die Truppen der Reserve in Bereitschaft gehalten. Um 11 Uhr zogen an die 2000 Blanquisten und Anarchisten mit Fahnen, darunter mehrere rothe, vor das Sterbehause. Alles ging in Ruhe und Ordnung bis zur Porte de Courcelles, wo die Polizeiagenten die rothen Fahnen wegnahmen wollten; aber Rochefort, der an der Spitze des Zuges eingeschritten, trat vermittelnd auf und machte sich für die Wahrung der Ordnung verantwortlich, und die Polizei ließ nun die rothen Fahnen unangeschauten. Über fortan rückten die Soldatengruppen des fortwährend anmarschenden Zuges laut die Hörer auf die Commune, die Revolution und die Anarchie aus. Die Polizei verzichtete sich vollständig ruhig zurück und auf dem Kirchhofe kamen dann auch weiter keine Unordnungen vor. Fünf Reden wurden am Grabe gehalten. Um 3 Uhr war Alles zu Ende. Louise Michel befindet sich seit diesen Morgen 8 Uhr in Saint Lazare; es heißt, sie werde in eine Heilanstalt gebracht werden. Clémentau war auf dem Kirchhofe zugegen.

Aus Hanoi vom 5. d. M. wird gemeldet: Infolge des bereits gemelbten Gesetzes östlich von Chu Lehien die Chinesen in einer Stadt von ca. 12.000 Mann zurück, um die Öffnungszeit zu ergründen. General Wagner durchbrach ihre Positionen, obwohl diese offen aus Forts, aus welchen eingerowsetzt Feuer gegeben wurde, verteidigt wurden. Die Chinesen wurden vollständig zurückgeworfen, nach heftigem Widerstand verließen sie ihre sämtlichen Stellungen unter Rücklassung von zwei Batterien Gewehren, Munitionsvorräten, Lebensmitteln, Fahnen und des ganzen Wagenparks. Der Verlust der Chinesen beträgt ca. 600 Tote und zahlreiche Verwundete. Die Franzosen hatten drei Offiziere leicht verwundet, 19 Tote und 65 Verwundete in beiden Forts.

Egypten. Aus Saïum wird berichtet: Wir erlebten in den letzten Tagen ein Beispiel von der Verwegenheit der Brute des mahdistischen Führers Osman Digna. 42 Kamele, Eigentum des hiesigen Speselanten Deddo, lagerten friedlich mit ihren Gütern außerhalb der Stadt unter dem Schutz des Forts Fouad. Da trocken anbemerkten sieben Insurgenten herbei, von denen drei die beiden Führer attackierten, während die übrigen vier unterdessen die ganze Heer, welche einen Wert von ungefähr 500 engl. Pfd. repräsentieren, davontrieben. Der ganze Fort spielt sich so rasch ab, daß die Wachen des Forts ihn gar nicht bemerkten.

Chemnitz, den 8. Januar 1885.

— Wie verweisen auch an dieser Stelle auf die bereits in unserer gestrigen Nr. inserierte Mitteilung des Oberbürgermeisters Dr. André, betreffend ein Bausammelkreis der Denkmäler, welche thätig dafür einzutreten wollen, daß dem Fürsten Bismarck am nächsten 7. April, seinem Geburtstage, an welchem zugleich 50 Jahre abgelaufen sind, seit er in den öffentlichen Dienst getreten ist, eine eurende Anerkennung zu Theil werde. Es sind alle Diejenigen, welche sich an einer dementsprechenden Kundgebung beteiligen wollen, freudlich eingeladen, am Freitag, den 9. Januar, Abends 8 Uhr im Saale des Handwerkervereinshauses zu erscheinen und soll in dieser Versammlung über die Hoffnung des Auszugs und die Bildung eines leitenden Ausschusses Beschluß gefaßt werden.

— r. Wie aus dem Interessenthile unseres Blattes ersichtlich, findet nächsten Sonntag, Vormittags 11 Uhr, in den oberen Lokalitäten des „Bienenstocks“ die erste Probesitzung zu dem historischen Kostümfest der „Kunststätte“ statt, zu welcher Probe alle Inhaber von Sprechrollen, sowie alle Herren, die sich an den verschiedenen Aufzügen beteiligen wollen, freudlich einladen. Dieses Ereignis ist um so dringender erwünscht, als bei dieser Gelegenheit auch nochmals kostümblöder angezeigt und die nötigen Auskünfte über Kostümbeschaffung &c. gegeben werden — Zur selben Zeit findet in einem besonderen Zimmer des „Bienenstocks“ unter Leitung des Herrn Mustafa Schell eine Probe zum Gefang der Weltelte statt, wogegen alle Damen und Herren eingeladen werden, die beim Fest im Adelsstadium erscheinen wollen und geneigt sind, den Thron mitzutragen.

— In Interessenthile unseres Blattes tritt die hiesige Beerdigungskompanie „Bielat“, für welche sich während der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits ein lebhaftes Interesse der Einwohnerschaft beweckt gemacht hat, einen Auszug ihres Tarifs zur Kenntnis des Publikums. Indem wir auf dieses Interat noch ganz besonders hinweisen, bemerken wir, daß die angeführten Beträge bei der wirklich eleganten Ausstattung, welche die Anstalt bietet, als durchaus billig zu bezeichnen und wie eine Vergleichung mit der Bekanntheitmachung des hiesigen Rathes vom 22. Dezember vor Jahres über die Gebühren für die Benutzung der städtischen Leichenwagen ergibt, mit demselben völlig übereinstimmend sind.

— Wie lesen im „Leipziger Tageblatt“: In Chemnitz scheinen sich in Bezug auf die Organisation des Feuerwehrwesens ähnliche Ereignisse vorzubereiten, wie sie seiner Zeit in Leipzig stattgefunden haben und zur Auflösung der freiwilligen Turnervereine führten. Die „Feuerprüfung“, das Organ der hiesigen Feuerwehren, heißt über eine am 27. Dezember abgehaltenen Chargierten-Versammlung der Chemnitzer freiwilligen Feuerwehr folgendes mit: „Eine längere Debatte &c. entstand über die Angiffe, welche von dem Referenten des Tageblattes bei Gelegenheit des Brandes vom 30. Oktober gegen die freiwilligen Feuerwehren erhoben, und von diesen in einer Abwehr energisch zurückgewiesen worden waren. Der berichtigende Referent holt, nachdem er bemerkt, daß das Erheben der freiwilligen Feuerwehren nicht so schnell als sonst stattgefunden habe, weiter aus: „Wie durch den Wunsch nicht unausgesprochen lassen, daß die Männerhalle unserer seit Jahren bemühten freiwilligen Feuerwehren sich ihrer, wenn auch freiwillig übernommenen Pflichten flets bewußt bleiben und ferner streng darauf halten, daß sie nicht Leute in ihre Mitte aufnehmen, welche die Feuerwehruniform lediglich als sicherer Basispunkt zur Brandstiftung betrachten. Ebenso werden es die Unteroffiziaten und Chargierten gewiß flets als ihre erste Pflicht betrachten, die von dem Oberkommandierenden getroffenen Dispositionen schnellstens zu erfassen und die zur Erfüllung derselben nötigen Manipulationen unverzüglich zur Ausführung bringen zu lassen &c.“ Nachdem auf diese merkwürdigen, in der ganzen Stadt das höchste Bewundern erregenden und allenfalls lebhaft erörterten Auslassungen eine Kundgebung der Branddirektion nicht erschien, traten die Hauptleute der freiwilligen Feuerwehren zusammen und erliehen in gesamt einer öffentlichen Erklärung, worin sie die obigen offenen und verdeckten Vorwürfe als unberichtiglich zurückwiesen und sich da gegen vertheidigten, daß durch Christliche ähnlich Art in der Bürgerchaft der Glaube erwidert werde, es sei überhaupt nötig, die freiwilligen Feuerwehren an ihre Pflicht zu erinnern. Herr Branddirektor Weigand stellte sich bedauerlicher Weise zu dieser, durchaus ruhig und sachlich gehaltenen Abwehr sehr unimmpathisch; ohne gerade dem Tageblattredakteur Recht zu geben, wollte er der Presse das Recht gewahrt wissen, auch an der Feuerwehr Christ zu rufen, indem er zu gleich die „Abwehr“, welche ihn im gewissen Grade in Gegensatz zu den

freiwilligen Feuerwehren gebracht habe, im Ganzen genommen, missbilligte. Dem gegenüber behaupten die Führer der freiwilligen Feuerwehren ihren Standpunkt als durchaus korrekt; Vorwürfe der vorgebrachten Art dürften sie im Interesse des freiwilligen Feuerwehrens und der Stadt Chemnitz nicht auf sich sitzen lassen. Niemand spreche den Presse das Recht der Kritik ab, allein dieselbe müsse, wenn nicht sachlich motiviert, sich auch Berichtigungen gefallen lassen.

Herr Branddirektor Weigand, der im Laufe der Verhandlung selbst gesagt habe, daß er eine Veranlassung zu einer öffentlichen Erklärung zu Gunsten der Feuerwehren nicht gehabt habe, könne sich nicht beklagen, wenn unter solchen Verhältnissen die Angegriffenen sich selbst ihrer Haut wegbrechen. Diese Ausführungen sandten den Beifall aller anwesenden Chargierten. — Trotz der Ruhe und Sachlichkeit, womit die ganzen Verhandlungen geführt worden, ließ sich doch daraus erkennen, daß auch hier einiger Bündnstoff zu persönlichen Konflikten vorliegt, und es wird wesentlich von der Klugheit und Voraussicht der seitenden Persönlichkeiten abhängen, aus dem Widerstreit der Meinungen, der diesmal beim Auseinandergehen in unvermittelbarer Schärfe noch vorhanden war, keine dauernde Rücksicht entstehen zu lassen. Wie überall, so ist ja gerade bei den freiwilligen Feuerwehren das volle und allgemeine Vertrauen in deren Leistung eine unentbehrliche Bedingung gedeihlicher Wirksamkeit. — Nach unserer Auffassung haben freiwillige Feuerwehren, welche in kleineren Orten außerordentlich segnend wirken, in großen Städten (Chemnitz hat jetzt über 110.000 Einwohner) einen schwierigen Stand. Freiwillige Feuerwehren bedingen, wenn deren Mitglieder rasch zusammengerufen werden sollen, der öffentlichen Alarmierung, die sich aber mit dem Wesen einer Großstadt nicht gut verträgt. Wer will'e etwa in Leipzig den bei jedem Brande ins Werk gesetzten Feueralarm zurückwünschen? Gewiß Niemand. Große Städte bedürfen der organisierten Berufsfeuerwehren, die mit allen Mitteln der modernen Technik ausgerüstet sein müssen. Richtig würde es allerdings auf alle Fälle sein, wenn eine Feuerwehr keine für den Notfall zur Hand ist.

— Wie bekannt, hatte der Fachverein der Schuhmacher in Chemnitz vom 22. bis 24. Novbr. v. J. eine Ausstellung veranstaltet, die in begeistigten Kreisen reges Interesse erweckte. Herr Georg Blume in Neugablenz hatte von ihm hergestellte Ledermöbel und verschiedene Lederstücke ausgestellt. Diese Ausstellungsgegenstände sind einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden, welche ein so günstiges Resultat ergab, daß dem Fabrikant des selben in einem besonderen Anerkennungsbrief die volle Anerkennung der Prüfungskommission in diesen Tagen ausgedrückt worden ist.

— a. Wir wollen nicht unterschlagen, unser Leser an dieser Stelle auf die (Holzmarkt Nr. 6, parterre) aufgestellten Requisiten zu der von der Direktion unseres Stadttheaters beabsichtigten Aufführung von Richard Wagners „Walküre“ aufmerksam zu machen. Die ausgestellten Stücke (aus der Waffenfabrik von August Schneider, Berlin, Lieferant des Königlichen Hoftheaters), sind ebenso wohl in Bezug auf äußerst sorgfältige Arbeit uneingeschränkt lobes wert, wie sie in Bezug der reichen Ausstattung und historischen Treue rühmend hervorgehoben sind. Unter den einzelnen Gegenständen fällt als besonders praktisch die beiden vergoldeten Schlüsselhaken (in Scheide) in die Augen, zu denen auch die beiden reichverzierten Wehrgehänge mit goldenen und silbernen „Buckeln“, ausgelegt sind. Die Spiree sind gleichfalls sehr exakt gearbeitet und in entsprechenden Verhältnissen gegeben. Zwischen den beiden Wehrgehängen prangt das königliche Standard (goldner Reif), ganz eines Königs würdig. Die zahlreichen Schilde (Rundschild, Langschild, Tartschen) bieten durch ihre verschiedenen Formen wie durch den ornamentalen Schmuck ebenfalls eine Biede dieser antik-modernen Waffenammlung. Die ebenwähig zahlreich ausgestellten Helme (mit Feder-, das Bügelschmuck und den Hörnern des wilden „Urs“) sind in ihrer Art wahre Kabinettstücke.

— b. Wir wollen nicht unterschlagen, unser Leser an dieser Stelle auf die (Holzmarkt Nr. 6, parterre) aufgestellten Requisiten zu der von den Direktion unseres Stadttheaters beabsichtigten Aufführung von Richard Wagners „Walküre“ aufmerksam zu machen. Die ausgestellten Stücke (aus der Waffenfabrik von August Schneider, Berlin, Lieferant des Königlichen Hoftheaters), sind ebenso wohl in Bezug auf äußerst sorgfältige Arbeit uneingeschränkt lobes wert, wie sie in Bezug der reichen Ausstattung und historischen Treue rühmend hervorgehoben sind. Unter den einzelnen Gegenständen fällt als besonders praktisch die beiden vergoldeten Schlüsselhaken (in Scheide) in die Augen, zu denen auch die beiden reichverzierten Wehrgehänge mit goldenen und silbernen „Buckeln“, ausgelegt sind. Die Spiree sind gleichfalls sehr exakt gearbeitet und in entsprechenden Verhältnissen gegeben. Zwischen den beiden Wehrgehängen prangt das königliche Standard (goldner Reif), ganz eines Königs würdig. Die zahlreichen Schilde (Rundschild, Langschild, Tartschen) bieten durch ihre verschiedenen Formen wie durch den ornamentalen Schmuck ebenfalls eine Biede dieser antik-modernen Waffenammlung. Die ebenwähig zahlreich ausgestellten Helme (mit Feder-, das Bügelschmuck und den Hörnern des wilden „Urs“) sind in ihrer Art wahre Kabinettstücke.

— c. Einem hierigen Drechslermeister waren am 3. d. Mrs. 8 Mark und gestern wieder 11 Mark aus seiner Laderkasse gestohlen worden. Sein Verdacht lenkte sich auf einen Kaufmannslehrling, welcher zu gebrochenen Seiten Gegenstände, die er zur Reparatur übergeben hatte, wieder abgeholt hatte und beide Male kurz Zeit sich allein im Geschäft befinden hatte. Der Angeklagte war auf Vorhalt geständig beide Diebstähle ausgetüftelt zu haben. Er hatte vor dem gestohlenen Gelde noch 15 Mark 50 Pfsg. im Kasten.

— d. Aus einer Wohnung an der Leipzigerstraße war ein Portemonnaie mit 9 Mark 23 Pf. Inhalt gestohlen worden. Der Verdacht der Bestohlenen lenkte sich sofort auf 2 Knaben, welche eine Angestalt trugen mit Bier zu ihr gebracht hatten. Sie schickte den Knaben sofort ein älteres Mädchen nach, welche die Knaben einholte und mit nach der Polizeiwache zu gehen veranlaßte. Der eine der Knaben weigerte sich anfangs mit nach der Wache zu gehen und hielt sich stets etwas seitwärts. Auf Wache war der Knabe schließlich geständig, daß Portemonnaie gestohlen jedoch unterwegs von sich geworfen zu haben. Seine Auslage erwies sich in der Folge als richtig, daß Portemonnaie wurde auf dem bezeichneten Orte noch gefunden.

— e. In einem hierigen Tanzlokal wurde einem jungen Menschen auf unangenehme Art sein Bergmännchen unterzogen. Eben im Begegnis stehend, einer lange im Stilus angelebten seine Referenz zu beweisen, und da sein Herz zu führen zu legen, erschien die gestraffte Masse auf der Bildfläche und brachte ihr Söhnchen mit Sang und Kläng nach Hause. Der Tanzlustige soll an dem Abend nicht allzu guter Laune gewesen sein.

— f. Wöhrend des Monats Januar jedes Jahres sind gesetzlicher Bericht zufolge von den Vormündern die alljährlich zu erhaltenden Berichte über die geistige und seelische Pflege, Ernährung und Fortbildung ihrer Kinder nicht verschlägt, können wir mit Vergnügen konstatiren, indem gestern, als wir die Gegenstände in Augenschein nahmen, ein Chaperon vom Lande sich in den Ausdrücken einer ungünstigsten Bewertung förmlich überbot und der Gewahl endlich zu seiner besseren Hälfte, beinahe im Kommandostore sagte: „Du, kleine, herrliche, wennje das Schick gäm, die Walküre, da missmer nei ins Theater, 's kann glei gleich wie's will un wenns du Thaler lust!“

— g. Der Verein für volksverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde hielt gestern im Saale des Elysiums seinen programmatischen Vortragstag ab. An Stelle des ersten Herrn Schneider (Berlin) sprach Herr W. Gotthardt (Dresden) über: „Ursachen unserer Krankheiten und die Heilung derselben“. Der Redner ging von der unbestreitbaren Thatfrage aus, daß die in zivilisierten Staaten lebenden Menschengeschlechter in den letzten 1900 Jahren an physischer Stärke und Kraft bedeutend abgenommen haben, ein Umstand, den er der Verwöhnung des Körpers durch Kleidung und Lebensweise und zum Theil auch der Impfung zuschreibt. Durch die gegenwärtige Art der Erziehung werde der Mensch schon von der Wiege an verweichlich, namentlich leide darunter die Hauptpflege ganz erheblich. Zur Erhaltung der Gesundheit sei nicht nur das Atmen in reiner Luft, sondern auch die Einwirkung guter Luft auf die Haut notwendig, denn davon hängt die Förderung der Lungenfunktion ab. Die Feder-Jägerische Kleidung wirke der Einwirkung hässlicher Luft auf die Haut entgegen, da sie den Körper von der Lust vollkommen abschließe. Lange Frauenkleider, welche durch das Auswärts des Standes wesentlich zur Verbreitung der Lungenkrankheiten beitragen, seien gleichfalls verwerthlich. Ebenso schädlich sei es, das schlechteste und kleinste Kleid einer Wohnung als Schlafzimmer zu benutzen, denn die darin befindliche Menge gefüllter Luft reicht gewöhnlich nicht aus, zu einem die Gesundheit der Zungen erhalten und den Körper stärkenden Atmen. Weiter sei von der Art der Bettfütterung und von der Qualität der Nahrung die Erhaltung der Gesundheit in der Hauptpflege abhängig. Der Vegetarianismus gewöhne in dieser Beziehung sehr beachtenswerte Vorzüge, denn er schreibe eine der Natur des Menschen entsprechende Lebensweise vor und führe deshalb den Menschen wieder zur Natur zurück. Dies beobachtige auch die Natur: „Gute Ernährung verschafft der Natur gesundes Blut, gesundes Blut gesundes Herz, gesundes Herz gesundes Gehirn, gesundes Gehirn gesundes Blut.“

— h. Am Mittwoch Abend saß der 2. Frauenverein hier, in „Stadt Mannheim“, die Christfeierfeier für Arme in feierlicher Weise in Szene. Der Saal war überreich voll von Theilnehmenden, vier lange Tischen waren vollständig mit Geschenken belegt, während an der Stirnseite ein mächtiger Christbaum mit Lichtern strahlte. Die Feierlichkeit eröffnete der Sängerknab mit den herzlichen unvergänglichen Liedern: „Das ist der Tag des Herrn“; dann sprach Herr Diaconus Ebeling die Predigt in welchem er Weihnachten verherrlicht und Dicenjenigen belohnte, welche solches Heil nicht im Glauben zu Theil geworden sei, aber ganz besonders dieser erwähnte, welche als Christen erzogen, unter Christen lebten und dennoch den Glauben, die wahre Christentheorie von sich gestreift hätten.

— i. Am Freitag Abend saß der 2. Frauenverein hier, in „Stadt Mannheim“, die Christfeierfeier für Arme in feierlicher Weise in Szene. Der Saal war überreich voll von Theilnehmenden, vier lange Tischen waren vollständig mit Geschenken belegt, während an der Stirnseite ein mächtiger Christbaum mit Lichtern strahlte. Die Feierlichkeit eröffnete der Sängerknab mit den herzlichen unvergänglichen Liedern: „Das ist der Tag des Herrn“; dann sprach Herr Diaconus Ebeling die Predigt in welchem er Weihnachten verherrlicht und Dicenjenigen belohnte, welche solches Heil nicht im Glauben zu Theil geworden sei, aber ganz besonders dieser erwähnte, welche als Christen erzogen, unter Christen lebten und dennoch den Glauben, die wahre Christentheorie von sich gestreift hätten.

Schließlich ermahnte er die Kinder zur Dankbarkeit, womit der Vortrag endigte. Es wurde noch vom Herrn Diaconus das schöne Lied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ gesungen und darauf den anwesenden Armen — zwanzig Witwen und zweihundert Kindern beiderlei Geschlechts — die Geschenke überreicht, wobei wieder nach einander sechs Kinder Anträge des Dankes und Gedichte vortrugen. Die Geschenke waren so reich, daß die Freude hierüber wohl bei den Kindern zu Hause erst völlig zum Ausdruck kommen wird, die armen Witwen waren außer Gaben bestehend in Kleidung mannigfacher Art, auch noch mit Geldgeschenken bedacht und der übliche Stollen mit Apfel und Nüssen fehlte an keinem Tische. Groß war die Schenkung, aber noch größer werden die Mühn und Opfer gewesen sein, die der Frauenverein in mühsamer Sammlung gebracht hat.

P.-d. Der runde „Tisch“ im „eisernen Kreuz“ hielt am 4. Januar daselbst für mildthätige Zwecke eine jener zwanglosen, abwechselungsreichen Abendunterhaltungen ab, zu denen gewöhnlich aus allen Stadttheilen Männer herbeileiten, die sich nicht nur an dem vorzüglichen Verkehr des „eisernen Kreuz“ erfreuen, sondern auch geistig erheben und erfrischen wollen. Die diesjährige Unterhaltung gehört unstrittig in Bezug auf Qualität und Quantität des Geboten zu den besten und gelungensten, die jemals auf dem „Adermannschen Dielen“ aufgefunden haben, so daß der vielfach gehörte Ruf: „Was war ein schöner Abend!“ bei allen Theilnehmern einen freudigen Wiederhall fand. Die verschiedensten Talente hatten sich auch diesmal in uneigentümlicher Weise bereitwillig in den Dienst des Wohlthätigkeit gestellt. Fast alle 30 Darbietungen des Abends trugen ein künstlerisches Gepräge. Es seien hier nur in erster Linie erwähnt ein klugvoller Produktion auf der Violine und dem Cello, die prachtvollen, gloriantein gespielten Streichquartette, welchen sich würdig anreichten mehrere kleine, von sonoren, fröhlich gesungenen Baritonstimmen vortragene Lieder und die gebiegenen Klaviersstücke, die ein deichmtes Virtuoso mit bekannter Vollendung zu Größe brachte. Mit ernsten Männerquartetten wechselten in wohltuender Weise ab kürzere und längere, aber höchst witzige Dellaemmata und außerordentlich humorvolle Komödie, die allemal einen wahren Sturm von Heiterkeit hervorriefen. So wurden denn die zahlreichen Anwesenden für die Opfer, welche sie dem guten Zwecke gebracht, auf das Reichst gestellt und mehrere Stunden in der fröhlichsten Stimmung erhalten. Das größte Verdienst aber um das gute Gelingen des ganzen Unternehmens hat sich unbedingt durch sein ausgezeichnetes, umsichtiges Arrangement Herr Fabrikant Hugo Fischer erworben, dem wir dafür im Namen aller der armen, alten und kranken Personen, welche durch den klugenden Beitrag des schönen Abends erfreut werden sollen, den innigsten Dank aussprechen.

— * Gestern Nachmittag hatte beim Eischnieden auf hierigen Schloßteile der Arbeiter F. A. Scheibe aus Wittenberg das Unglück, beim Fertigen einer losgeschnittenen Eischose einzubrechen und zu verhören. Mehrere zu seiner Rettung herbeilegende Arbeiter brachen ebenfalls ein und konnten nur mit Mühe gerettet werden. Scheibe wurde gestern 1 Stunde später tot aufgefunden.

— * Gestern Mittag wurde ein älterer Fabrikarbeiter in seiner an der Peterstraße gelegenen Wohnung erhangt aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Schwermuth soll der Beweggrund zur That gewesen sein.

— * Einem hierigen Drechslermeister waren am 3. d. Mrs. 8 Mark und gestern wieder 11 Mark aus seiner Laderkasse gestohlen worden. Sein Verdacht lenkte sich auf einen Kaufmannslehrling, welcher zu gebrochenen Seiten Gegenstände, die er zur Reparatur übergeben hatte, wieder abgeholt hatte und beide Male kurz Zeit sich allein im Geschäft befinden hatte. Der Angeklagte war auf Vorhalt geständig beide Diebstähle ausgetüftelt zu haben. Er hatte vor dem gestohlenen Gelde noch 15 Mark 50 Pfsg. im Kasten.

— Aus einer Wohnung an der Leipzigerstraße war ein Portemonnaie mit 9 Mark 23 Pf. Inhalt gestohlen worden. Der Verdacht der Bestohlenen lenkte sich sofort auf 2 Knaben, welche eine Angestalt trugen mit Bier zu ihr gebracht hatten. Sie schickte den Knaben sofort ein älteres Mädchen nach, welche die Knaben einholte und mit nach der Polizeiwache zu gehen veranlaßte. Der eine der Knaben weigerte sich anfangs mit nach der Wache zu gehen und hielt sich stets etwas seitwärts. Auf Wache war der Knabe schließlich geständig, daß Portemonnaie gestohlen jedoch unterwegs von sich geworfen zu haben. Seine Auslage erwies sich in der Folge als richtig, daß Portemonnaie wurde auf dem bezeichneten Orte noch gefunden.

— In einem hierigen Tanzlokal wurde einem jungen Menschen auf unangenehme Art sein Bergmännchen unterzogen. Eben im Begegnis stehend, einer lange im Stilus angelebten seine Referenz zu beweisen, und da sein Herz zu führen zu legen, erschien die gestraffte Masse auf der

Kanzler nach Berlin abgegangen. Abrechnung über die zur Deckung der Kosten eingegangenen Geldbeläge liegt zur Einsicht der beteiligten Herren bei den Herren Menz, Petrus u. Co., Pragerstraße, aus.

— Morgen besucht Herr Stadtrath Prof. Dr. med. Wigard in Dresden sein 60jähriges Jubiläum als erster stenographischer Beamter in Sachsen und als erster Vorstand des stenographischen Institutes.

— Der Vorsitzende des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen, Freiherr v. Kriesen auf Rötha erläutert im „Konservativen Vereinsblatt“ am 5. Januar einen Aufruf zur Gründung einer Kasse für Unterstützung reichsteuerer Wohlfahrt im Königreich Sachsen.

— Zur deutscher Turnerei ist das Jahr 1885 ein Jubiläumsjahr. Jung, wie ihr Aufschwung ist, handelt es sich allerdings nicht um 25-jährige Jubiläen. Vorau geht der 100-jährige Geburtstag Friedrich Hildebrandt. 1785 war es ferner, dass Gutsdmuths, der Ahnherr aller Turner, nach Schneckenfahrt kam. Auf dem deutschen Turnfest in Dresden werden die Turnerverein Dr. Goetz und Georg ihr Turnfestjubiläum begehen. 1880 erschienen die einschneidenden Neuerordnungen über das Turnen in Preußen und gleichzeitig wurde das Turnen in den Volksschulen obligatorisch.

— Ein schweres Unglück ereignete sich vor einigen Tagen in der Gerberstraße zu Leipzig. Ein 6jähriger Knabe, der dasst auf dem Trottoir ging, fiel durch Unfall an einer ebenfalls auf dem Trottoir befindlichen ältere Person herab und in den Fahrrad hinein. In diesem Augenblick kam ein Wagen dort angefahren, welcher den noch in der Bahn liegenden Kind über den Kopf ging und dasselbe sofort tödete.

— Auf dem bei Reußstädt gelegenen Neujahrschachte waren vom Montag Nachmittag eine Anzahl Bergleute in bedeutender Tiefe beschäftigt, als plötzlich mächtige Wassermassen in den Stollen eindrangen. Beim Sprengen der Felsen war man wahrscheinlich auf einen nicht bekannten Gang oder auf einen sogen. Wasserlauf gestoßen, aus dem die Wasser herabrührten. Sechs oder sieben Bergleute gelang es zum Glück, sich zu retten, dagegen waren die Bergleute Schulz aus Schneeberg und Kaulisch aus Reußstädt nicht in Stande, die Fahrt zu erreichen und sich im Sicherheit zu bringen. Dieselben konnten erst nach 10 Stunden angespannter Rettungsarbeit der schrecklichen Todgefahr entrichten werden.

— In Bad-Elsene erbauschtigt man einen Kurverein zu gründen.

Gerichtshalle.

— In Strafsammer II vom 7. Januar. Der Kellenschmid Hermann Robert Horn aus Chemnitz (1842 geboren und schon mehrfach vorbestraft) hat sich eines im wiederholten Rückschlag verdrehten Schuhes schuldig gemacht. Unter Annahme militärischen Umstands wurde er zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Chorverlust verurtheilt.

Der Bäckermeister Gottlob Wenzel Hopfert aus Lungenbach (1822 geboren und noch nicht vorbestraft) ist am 24. Oktober v. J. vom bayerischen Landgericht zu 184 des Reichsstrafgerichts zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Vom Reichsgericht wurde dieses Urteil wieder aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor die erste Instanz zurückgewiesen. Heute nun wurde Hopfert des ihm beigebrachten Schuhes schuldig erachtet und zu 50 M. Geldstrafe, ebenfalls 10 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Der Fleischergeselle Johann Grüner aus Fraulautern (1851 geboren und noch weniger als 20 Mal vorbestraft) hat sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und des Landstrichend schuldig gemacht. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis und 4 Wochen Haft, sowie zur Überweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt.

Der Dienstleicht Emil Paul Kramer aus Altsachsen (1867 geboren und bereits vorbestraft) wurde wegen im Rückseit verdeckten Diebstahl unter Annahme militärischen Umstands und Anrechnung von einem Monat Unterbringungszeit zu 9 Monate in Chor und zu 10 Jahren Chorverlust verurtheilt.

Der Maurer Karl Louis Schöme aus Geysen (ein schon mehrfach vorbestrafter Mensch, war angeklagt, in der Nacht zum 22. August v. J. in das Grundstück eines Materialwarenhändlers gestiegen und in den Verkaufsställen desselben eingebrochen zu sein, aus denselben aber ca. 1 Markt eingeholt, 6 Päckchen blaue Farbe, 15 Stück Kalk und ein Päckchen Sticheln entwendet zu haben. Schöme gab zwar zu, am gleichen Abend in das fragliche Verkaufsgeschäft eingestiegen zu sein, doch wollte er nicht weiter wissen, auf welche Weise er darüberlangt ist. Er sei an jenem Abend total betrunken gewesen. Diese Angabe harmonierte nun aber durchaus nicht mit den Ergebnissen der Beweisannahme, nach welchen Schöme wohl etwas angetrunken, aber nicht stamlos betrunken gewesen sein kann. Er wurde deshalb befreit und zu 10 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Vermischtes.

— Unterirdischer See im Kanton Schwyz. In letzter Woche drangen einige junge Männer unter Leitung des Baumofchäfers Alois Hoppenhalg in der Höhle im Riet (Schwyz), „Baumofch“ genannt, einige hundert Meter weiter in die noch unbekannte Tiefe vor und stießen dabei auf einen etwa 20 Meter langen, 6–7 Meter breiten 4 Meter tiefen See, dem sie den Namen Scylla und Charon geben. Nach einer sehr schwierigen Aufenthalt in der weiten Höhle traten die Männer den Rückweg an und erreichten nach dreißigminütigem angestrengtem Marchen den Ausgang der Höhle wieder. Es fehlt danach die Höhle allemal tief zu sein.

— Das Edelweiß, von dem man bisher glaubte, dass es nur in den Schweizer Alpen gedeihe, wächst auch in Amerika auf dem Tacoma-Gebirge im Gebiet Washington, und zwar in einer Höhe von 1800 – über dem Meeresspiegel. Auch die bekannte Alpenblume „Ranunculus“ findet man in demselben Gebiete.

— Eine unheimliche Episode aus seinem Leben hat während seines neulichen Aufenthalts in Wien, wohin ihn die Darstellung seines „David“ im Burgtheater führte, Ernst v. Wildenbruch erzählt. Der liebenswürdige Dichter, der auf den Wiener Bühnen bisher keinen nachhaltigen Erfolg gehabt, hat diesen wenigstens auf dem Parquet des Salons errungen und in der Donauparty viele Freunde erworben. Nun steht ihm geru, wenn er heraus plauderte oder auch in einem lästigertretenden literarischen Kreise, unter ganz dramatischer Wimpe, für die Berechtigung seiner ästhetischen Gesichtspunkte plädierte. Bei einem solchen Anlass fragte man ihn u. a., wie er auf den Stoff seiner Novelle „Brunnhild“ gekommen sei. Er erzählte das folgendermaßen: „Als ich noch Soldat war, zog ich einmal in ein Haus, in dem es fast noch ein verwiegener Einbauschlossstaat begangen worden war. Eines Nachts nun kenne ich fast nach Hause. Alles schlief bereits und ich gehe ohne Licht die Treppe hinunter. Es ist dunkel, und ich lasse mich mit der rechten Hand am Geländer fort, während der linke Armel meines ungewöhnlichen Soldatenmantels stark hervorblieb. Da fühle ich bei einer Biegung der Treppe, dass dieser Armel ganz leicht einen Gegengang kreist. Die Wand war so weit entfernt, es musste also zwischen mir und mir etwas stehen, das ich nicht sah, offenbar eine Person, die sich an die Wand drückte, in den dort eindringenden Windel des Treppenhauses, und sich ganz still verhielt, um mich vorher zu lassen. Die Einbänder von neuem stelen mir sofort ein; sollten sie einen zweiten Anschlag unternehmen wollen? Und ohne zu überlegen, wohin ich thut, riss mein erstes Impuls als Mann und als Soldat folgend, bleib ich stehen und griff mit voller Kraft in den finsternen Windel hinein. Ich hatte einen Mann an der Brust gepackt und hätte deutlich seinen großen Kiebel, der mir ganz den Eindruck eines Großknöpfchens machte. In diesem Augenblick hatte ich eine ganz menschliche Empfindung. Ich hatte einen Kerl gesetzt, den ich nicht kannte, der aber gewiss nicht Guile im Schlaf führte, der jedenfalls auf alles gefasst und auch bewaffnet war, und jetzt, da er sich erkannt sah, zu dem heftigsten schreien muhte, um sich zu retten. Ich schoss einen Augenblick unwillkürlich die Augen, denn ich hatte das Gefühl, dass jetzt aus dieser dünnen Fäden eines Bergweselchen kommen müsse. Dennoch lächelte ich ihn an: „Wer sind Sie? Was wollen Sie da?“ Und da kam statt des Wesselschläches mit halber Stimme die Antwort: „Ach ne, schlagen Sie doch keinen Wurm nich, es is man nur nec ein Wurmherz mit der Wunde von der zweiten Eiige oben; se lägt mir aber noch verdammt lange warten.“ Ich ließ den geballten Fäden los und ging weiter, aber die unbehagliche Stimmung dieses Abenteuers im Dunkeln nahm ich mit mir.“

— Ballon-Weltreisen. Ein neuer Sport wird sich in Paris in den ersten Tagen des Januar abwickeln. Es handelt sich um eine neue Art von Steeple-Chase, bei denen sehr lustige Hindernisse von den Reitern zu nehmen sind und deren Ziel sehr im Blauen liegen. Kurz und gut, Paris wird das schon für mehrfache Wiederholungen projektive Schnellfahrt von „Ballon-Weltreisen“ genießen. Der Lustschiffer Sobald, unverzüglich von seinem Sohn, ist der Vater dieser zeitgemäßen Idee, ihre Taufpaten sind seine Brüder Thüringer. Die Sache klingt sehr komisch, hat aber doch einen ersten, wissenschaftlichen Hintergrund, denn es soll damit die Geschicklichkeit in der Führung von Ballonen erprobt und geübt werden, um in Kriegsfällen eine größere Nutzenwendung zu erzielen. Am ersten

Tage werden drei Ballons starten, das Ziel wird am Sonntage selbst bestimmt und richtet sich natürlich nach der jedermanns Wunschrichtung. Die Gesellschaft hat sich bereits vorgesehen, um die drei Luftschiffe gehörig führen zu können. Vor vier Jahren bereitete mir Sobald mit einer ähnlichen Absicht aufzutreten, aber an dem Unsermöglichen der Gaszelle, die nötige Füllung behalten zu können, gescheitert. Gleichzeitig mit den drei Ballons wird eine vierter aufsteigen, der eine neue Erfindung seitens eines Sohnes Sobalds vorstellt. Dieser wird durch einen Apparat gesteuert, der einen Beladen zu ähnlich ist, wie es es ihm andern. Der Erfinder hofft durch seinen Apparat im Stande zu sein, die übrigen Ballons nach Gefallen zu entstellen, damit also die Bedienbarkeit des Ballons nachweisen zu können. Es ist zu bedauern, dass für diesen interessanten Wettkampf in den Vätern keine Tribünenbildung zu haben sind.

— Der Vorsitzende des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen, Freiherr v. Kriesen auf Rötha erläutert im „Konservativen Vereinsblatt“ am 5. Januar einen Aufruf zur Gründung einer Kasse für Unterstützung reichsteuerer Wohlfahrt im Königreich Sachsen.

— Zur deutscher Turnerei ist das Jahr 1885 ein Jubiläumsjahr.

Jung, wie ihr Aufschwung ist, handelt es sich allerdings nicht um 25-jährige Jubiläen. Vorau geht der 100-jährige Geburtstag Friedrich Hildebrandt. 1785 war es ferner, dass Gutsdmuths, der Ahnherr aller Turner, nach Schneckenfahrt kam. Auf dem deutschen Turnfest in Dresden werden die Turnerverein Dr. Goetz und Georg ihr Turnfestjubiläum begehen. 1880 erschienen die einschneidenden Neuerordnungen über das Turnen in Preußen und gleichzeitig wurde das Turnen in den Volksschulen obligatorisch.

— Ein schweres Unglück ereignete sich vor einigen Tagen in der Gerberstraße zu Leipzig. Ein 6jähriger Knabe, der dasst auf dem Trottoir ging, fiel durch Unfall an einer ebenfalls auf dem Trottoir befindlichen ältere Person herab und in den Fahrrad hinein. In diesem Augenblick kam ein Wagen dort angefahren, welcher den noch in der Bahn liegenden Kind über den Kopf ging und dasselbe sofort tödete.

— Auf dem bei Reußstädt gelegenen Neujahrschakte waren vom Montag Nachmittag eine Anzahl Bergleute in bedeutender Tiefe beschäftigt, als plötzlich mächtige Wassermassen in den Stollen eindrangen. Beim Sprengen der Felsen war man wahrscheinlich auf einen nicht bekannten Gang oder auf einen sogen. Wasserlauf gestoßen, aus dem die Wasser herabrührten. Sechs oder sieben Bergleute gelang es zum Glück, sich zu retten, dagegen waren die Bergleute Schulz aus Schneeberg und Kaulisch aus Reußstädt nicht in Stande, die Fahrt zu erreichen und sich im Sicherheit zu bringen. Dieselben konnten erst nach 10 Stunden angespannter Rettungsarbeit der schrecklichen Todgefahr entrichten werden.

— In Bad-Elsene erbauschtigt man einen Kurverein zu gründen.

Uterarisches.

— Die soeben erschienene Nummer I der Zeitschrift für Textil-Industrie (VII. Jahrg. 1885) hat folgenden reichen Inhalt: Abhandlungen: Wuster-Makropolen (Glaeser). — Wusterzeichnungen (Füger). — Neubau und Neubausatz extra patentiert und Neubausatz extra patentiert (3 Ausführungen). — Schuharbeits B (Ausführung). — Die Blaufärbung, Bleifärbung, Färbung und Krautfärbungen verschieden (Schulz). — Die Polirung des Spinnstoffen aus Rasselbahnen (Schulz). — Das Bleichen (Fortsetzung). — Über das Schälen. — Das Stopfen und Ausbessern der Tüte und Stoße. — Reuerungen und Verbesserungen: Dreher- oder Dose-Schäler. — Schuhmesser für Webstühle. — Ringwiedmühle. — Schuhwärmer für mechanische Webstühle. — Röhrenwiedmühle. — Bortrichung nach Ausdrucken der Gedanken in den Kindermachinen. — Ein- und Austrichwiedmühle für mechanische Webstühle. — Versuchen zur Herstellung von Goldsteinen. — Kratzzeichnung für Volantab. — Neubausatz extra patentiert und Neubausatz extra patentiert (3 Ausführungen). — Schuharbeits B (Ausführung). — Die Blaufärbung, Bleifärbung, Färbung und Krautfärbungen verschieden (Schulz). — Diverses über Härte und Baumwollfaser.

— Eine Verlobung aus den höchsten Kreisen befand sich unter den letzten Kreise von Verlobungsdankeln im „Berl. Tagebl.“, welche auch gleichzeitig das Weltmeisterschaft gefeiert hat. Eine der Angekündigten lautet wunderbar: „Die Verlobung unserer Tochter Eva mit dem Kaufmann Julius Bauer in Berlin beschreibt wir uns hiermit anzusehen. Grünmen in Bommern, im Dezember 1884. W. Brink und Frau, geb. Fürst.“ Brink, Fuchs, Kaiser — mehr kann man nicht verlangen.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 5. Januar 1885.

Das Hamburg-Rewycker Postdampfschiff „Wieland“, Kapitän Heidrich, welches am 24. Dezember von hier direkt nach Rewyker expediert, ist am 5. Januar 4 Uhr Morgens mobiliert in Rewyker angelangt.

Bericht des Schlacht- und Viehhofs zu Chemnitz.

Vom 8. Januar.

Auftrieb:

81 Rinder, 252 Landschweine, 123 Kalber, 225 Küller, 96 Schafe.

Der heutige Kleinstviehmarkt war ausnahmsweise rechtlich mit Kindern besetzt, woron ein großer Theil verlust wurde, aber immer noch überstandene blieben.

In Schweinen, Schafen und Külbbern war ein gänzlich lebhaftes Geschäft und blieben nur wenig Überstände.

Preise:

Rinder: I. Qual. 65–68 M., II. Qual. 55–60 M. auf 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine: Landschweine 51–53 M., Kalbner 45–47 M. für 100 Pfund Fleischgewicht.

Küller: 100 Pf. lebend Gewicht 32–34 M.

Schafe: 100 Pf. lebend Gewicht 32–35 M.

Telegramme.

(Fortsetzung zu den auf Seite 1 befindlichen Telegrammen.)

Nom. 8. Januar Mittags. Aufsorge der Erwörbung der Expedition Bianchi's beschloss die Regierung die unverzügliche Abfassung einer genügenden Garnison nach Assab zum Schutz der italienischen Kolonie.

1. Klasse der 107. Königl. Sächs. Landes-Potterie.

2. Ziehungstag: Mittwoch, den 7. Januar 1885.

(Ohne Gendar.)

25,000 Mark auf Nr. 90481.

5000 Mark auf Nr. 55665 68855.

3000 Mark auf Nr. 51696 69241.

1000 Mark auf Nr. 17400 20470 20518 54723 56783 58192 77300 73508 88308 91862 92270.

500 Mark auf Nr. 1800 3351 3373 6542 12694 16099 28298 27707 30205 37701 37987 40549 58967 63295 75907 82163 84065 88643 91818.

300 Mark auf Nr. 874 14504 16712 17237 18794 20715 22103 26687 27579 28275 28674 30122 30548 31549 32550 33551 34552 35553 36554 37555 38556 39557 40558 41559 42550 43551 44552 45553 46554 47555 48556 49557 50558 51559 52560 53561 54562 55563 56564 57565 58566 59567 60568 61569 62570 63571 64572 65573 66574 67575 68576 69577 70578 71579 72580 73581 74582 75583 76584 77585 78586 79587 80588 81589 82589 83589 84590 85591 86592 87593 88594 89595 90596 91597 92598 93599 94590 95591 96592 97593 98594 99595.

150 Mark auf Nr. 904 1879 2344 4070 4300 4328 4741 4931 5241 5441 5641 5841 6041 6241 6441 6641 6841 7041 7241 7441 7641 7841 8041 8241 8441 8641 8841 9041 9241 9441 9641 9841 10041 10241 10441 10641 10841 11041 11241 11441 11641 11841 12041 12241 12441 12641 12841 13041 13241 13441 13641 13841 14041 14241 14441 14641 14841 15041 15241 15441 15641 15841 16041 16241 16441 16641 16841 17041 17241 17441 17641 17841 18041 18241 18441 18641 18841 19041 19241 19441 19641 19841 20041 20241 20441 20641 20841 21041 21241 21441 21641 21841 22041 22241 22441 22641 22841 23041 23241 23441 23641 23841 24041 24241 24441 24641 24841 25041 25241 25441 25641 25841 26041 26241 26441 26641 26841 27041

Montag, den 12. Januar a. e., Abends 8 Uhr

im Börsen-Saale

Clavier-Soirée

mit historischem Programm
des Herrn
Bertrand Roth.

Billets: ein nummerierter Platz à 3 Mk., nicht nummeriert. Platz à 1 Mk. sind zu entnehmen in C. A. Klemm's Musikalienhandlung.

Programm.

1. a) Toccata und Fuge (d-moll) für Orgel von Bach.
Zum Konzertvortrag für Clavier bearbeitet von Carl Tausig.
- b) Mennett (g-dur) von Rameau.
- c) Sonate (Allegro) (g-dur) von Scarlatti.
2. Sonate pathétique op. von Beethoven.
3. a) Mennett (h-moll) von Schubert.
- b) Intermezzo von Schumann.
- c) Am Springbrunnen von Schumann.
- d) Andante: Variationen über ein altdedesches Volkslied aus op. 1 von Brahms.
4. a) Polonaise (cis-moll) von Chopin.
- b) Impromptu-Valse von Raff.
- c) Ungar. Rhapsodie Nr. 13 von Liszt.

Konzertsaalquotfügel von Beckstein aus dem Magazin von C. A. Klemm.

A. Mey.

Spezialität: Glashandschuh.
Damen, I-VI Gr. 1,25-3,00.
Herren, I Gr. 1,75-2,50.
Wolle u. Wolldeckenbüff. 1,50.
Guthandschuh, Gr. 0,75-1,00.
Guthandschuhwäsche, à Paar 15 Pf.
3. Zwingerstrasse 2.

C. A. Klemm's
Leihanstalt f. Musik
(Musikalien u. Pianos)
Pianos. Piano-f. Ausstellung.

Hühneraugen entf. gänzlich
schwarzl., sowie eingewachsene Blägeln
Franz Döring, Annabergerstr. 41.

E. Frohne,

Markt 9,
Chocolade-Hartwig und Vogel,
Dresden,
Biscuit-Melangen,
75-180 Pf.
Aachener Printen,
Pfund 100 Pf.,
frische Makronen,
Pfund 180 Pf.,
Patience, russ. Brot,
Pfund 180 Pf.,
Marzipan, Pfefferkuchen.

Kunststüttent-Jubiläum.

Alle Inhaber von Sprechrollen werden freundlich erlaucht, zu sich am Sonntag, 11. Januar, Vormittags 11 Uhr, zu einer Besprobe im Saal des „Bienenstocks“ (am Plan) einzufinden zu wollen. Wünschenswert ist bei dieser Gelegenheit auch das Er scheinen aller derjenigen Herren, die sich an verschiedenen Aufzügen — besonders an dem großen Innungsaufzug — beteiligen wollen.

Zur selben Zeit wird Herr Mustardirektor Scheel in einem besonderen Zimmer des „Bienenstocks“ die erste Probe für den Gesang der Edelleute abhalten. Alle Damen und Herren, die sich für ein Adelstöckchen entschieden haben und gewillt sind, mitzuhelfen, mögen sich höchst und dringend gebeten, an dieser Probe teilnehmen zu wollen.

Wer überhaupt in Bezug auf Kostümblätter und Kostüm-

beschaffung noch Auskunft wünscht, möge sich ebenfalls in den bezeichneten Sonntag-Vormittagsstunden in den Saal des „Bienen-

stocks“ bemühen. Damit eine möglichst vollständige Ausstellung von Kostüm-

blättern möglich wird, ergeht an alle Diejenigen, welche solche

Bilder entliehen haben, die dringende Bitte, dieselben bis zum Sonntag an den Kastellau der Kunsthütte wieder

abliefern zu wollen.

Der Festausschuss. **Der Vorstand der Kunsthütte.**

Emil Walther, Vorsitzender. Oskar Ancks, Vorsitzender.

Göllner. Hilbert's Restaurant, Göllner-

strasse 8. **Göllner. Hilbert's Restaurant, Göll**